

VORWORT

Ludwig van Beethoven (1770–1827) komponierte seine 4. Symphonie in B-dur op. 60 vermutlich im Spätsommer und Herbst 1806; das Autograph ist auf 1806 datiert. Der größte Teil des Werks (oder sogar die komplette Symphonie) entstand auf dem Schloss von Fürst Karl Lichnowsky im mährisch-schlesischen Grätz bei Troppau (Opava). Am 3. September 1806 kündigte Beethoven Breitkopf & Härtel aus Grätz „eine neue Sinfonie“ an (vgl. *Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, hrsg. von Sieghard Brandenburg, München 1996–98, 7 Bde., Brief Nr. 256). Am 18. November, nunmehr bereits aus Wien, teilte er dem Verlag mit, dass er die Symphonie erst in einem halben Jahr übersenden könne, „weil ein vornehmer Herr sie von mir genommen“ (*Beethoven Briefwechsel*, Nr. 260); bei dem „vornehmen Herrn“ handelte es sich vermutlich um Fürst Lobkowitz.

Nur wenige Entwürfe der 4. Symphonie sind erhalten. Die frühesten bekannten Skizzen werden im Beethoven-Haus in Bonn verwahrt (Signatur H. C. Bodmer, BSK 17/65a, S. 2 verso); Alan Tyson identifizierte darin zwei kurze Ideen für das Anfangs- und Schlussthema des Finales und datierte die Dokumente auf Mai bis Juni 1804 (vgl. Alan Tyson, *Das Leonoreskizzenbuch (Mendelssohn 15): Probleme der Rekonstruktion und der Chronologie*, in: *Beethoven Jahrbuch IX* 1977, S. 490 f.). Das Skizzenkonvolut „Landsberg 12“ enthält einige spätere, auf 1806 datierte Entwürfe des 1. Satzes; auf Seite 47 findet sich auch eine frühere – für Violine I und Viola, aber nicht für Bläser gesetzte – Version des Scherzo-Themas aus den Takten 67–70. Die Seiten 53–56 und 58 enthalten eine frühe Skizze der Rückführung und des ersten Teils der Reprise (S. 58). „Landsberg 12“ befindet sich in Berlin (Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung

mit Mendelssohn-Archiv, Signatur Mus. ms. autogr. Beethoven, Landsberg 12).

Beethoven nutzte seinen Aufenthalt in Grätz, um zusammen mit Lichnowsky den begeisterten Musikliebhaber Graf Franz von Oppersdorf (1778–1818) auf seinem Schloss im oberschlesischen Oberglogau (Głogówek) zu besuchen. Einigen Quellen zufolge soll der Komponist dort seine 2. Symphonie in einer Interpretation durch das gräfliche Hausorchester gehört haben; Oppersdorf erteilte ihm zudem den Auftrag für ein neues symphonisches Werk. Beethoven widmete ihm seine 4. Symphonie und erwog eine Weile, ihm auch die 5. Symphonie zuzueignen. Am 1. November 1808 teilte er dem Grafen jedoch mit, dass er aus finanziellen Gründen gezwungen sei, sie „an Jemanden andern zu veräußern“ (*Beethoven Briefwechsel*, Nr. 340). Die – im Brief nicht erwähnten – Widmungsträger der 5. und 6. Symphonie waren Fürst Lobkowitz und Graf Rasumowsky.

Die Entstehung der Symphonie fiel in eine für Beethoven außergewöhnlich produktive Zeit; zu den Hauptwerken des Komponisten von 1806 zählen (in chronologischer Reihenfolge): das 4. Klavierkonzert op. 58, das in diesem Jahr vollendet wurde, die zweite Fassung der Oper *Leonore* sowie die *Leonore*-Ouvertüre Nr. 3, die drei „Rasumowsky“-Streichquartette op. 59, die 32 Variationen für Klavier in c-moll WoO 80, die 4. Symphonie op. 60 und das Violinkonzert op. 61.

Die erste Aufführung der 4. Symphonie erfolgte im März 1807 auf einem der beiden bemerkenswerten Subskriptionskonzerte, die Beethoven im Palais Lobkowitz in Wien dirigierte. Auf dem Programm standen die Symphonien 1–4, die *Coriolan*-Ouvertüre op. 62, das Klavierkonzert Nr. 4 op. 58 und einige Arien aus der (später *Fidelio* betitelten) Oper *Leonore*. Kurz darauf folgten

drei weitere Aufführungen der 4. Symphonie unter Beethovens Leitung in Wien: Am 15. November 1807 und am 13. April 1808 gab er sie in Wohltätigkeitskonzerten am Burgtheater, und am 27. Dezember 1807 im Rahmen der „Liebhaber Concerte“ im Festsaal der Universität.

Im Laufe der Zeit fand das Werk immer größeren Anklang. So schrieb der Rezensent der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* (10, 27. Januar 1808, Sp. 286): „Sie [= Sinfonie aus B] gefiel im Theater nicht besonders, hier erhielt sie vielen, und, wie mich dünkt, verdienten Beyfall: denn das erste Allegro ist sehr schön, feurig und harmonieenreich gearbeitet, und auch Menuett und Trio haben einen eigenen, originellen Charakter. Bey dem Adagio wäre es vielleicht zu wünschen, dass der Gesang nicht so sehr auf die einzelnen Instrumente vertheilt wäre.“ Noch begeisterter äußerte sich der Rezensent der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* (13, 23 Januar 1811, Sp. 62): „Das jährliche Concert zum Besten der von Alter schwachen Mitglieder und Wittwen des musikal. Instituts, wurde mit Beethovens Symphonie No. 4. (Wien, Industrie-Comptoir) eröffnet. Dies, wie es scheint, noch wenig bekannte, geistreiche Werk (B dur, Es dur, B dur) enthält, nach einer feyerlichen, herrlichen Einleitung, ein feuriges, glanz- und kraftvolles Allegro, ein kunstreich und sehr anmuthig durchgeführtes Andante, ein ganz originelles, wunderbar anziehendes Scherzando, und ein seltsam gemischtes, aber wirksames Finale. Im Ganzen ist das Werk heiter, verständlich und sehr einnehmend gehalten, und nähert sich den mit Recht so beliebten Symphonien dieses Meisters No. 1. und 2. mehr, als denen No. 5. und 6. Im Schwung der Begeisterung möchten wir es am meisten mit No. 2. zusammenstellen.“

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts erlangte die 4. Symphonie beachtliche Popularität: Nach einer Studie von Nicholas Temperley setzte die London Philharmonic Society zwischen 1813 und 1850 nur die 5.,

7. und 6. Symphonie Beethovens häufiger aufs Programm als die 4. Symphonie; das Ensemble interpretierte sie mindestens 25-mal (vgl. *Beethoven in London Concert Life, 1800–1850*, in: *Music Review* 21, 1960, S. 207–214). Nach einer dieser Aufführungen schrieb der Rezensent der englischen Zeitschrift *The Harmonicon*: „Beethovens B-dur-Symphonie ist zwar weniger bekannt als einige seiner anderen Symphonien, aber keineswegs weniger schön. Sie bietet diese Art von Originalität, die dem Zuhörer nicht sofort bewusst wird: Ihm genügt es, der Musik zu lauschen, ohne den tieferen Ursachen seines Vergnügens nachzugehen“ (1833, S. 155).

Die Grundlagen für die Edition der 4. Symphonie reichen bis auf ein Seminar zurück, das unter meiner Leitung an der Bar-Ilan University/Israel 1976/77 stattfand und an dem Studierende der Universitäten von Bar-Ilan und Tel Aviv teilnahmen. Dessen Thema, die authentische Aufführung von Beethovens 4. Symphonie, wurde von Luciano Berio vorgeschlagen. Joachim Braun von der Bar-Ilan University behandelte Aspekte der Aufführungspraxis, insbesondere das Tempo. Alan Tyson erörterte die Quellen und Alfred Brendel Editionsprobleme. Wahrscheinlich war dies der erste Vergleich von authentischen und ausgewählten späteren Quellen, der jemals zu einer Beethoven-Symphonie unternommen wurde. Die vorliegende Studien-Edition übernimmt den Notentext der Neuen Beethoven-Gesamtausgabe (*Beethoven Werke*, Abteilung I, Bd. 2, *Symphonien II*, hrsg. von Bathia Churgin, München 2013). Näheres zur Quellenlage und den Ausgaben sowie zur Entstehung, frühen Aufführungsgeschichte, Rezeption und Publikation findet sich in der Einleitung und im Kritischen Bericht des genannten Gesamtausgaben-Bandes.

Herausgeberin und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken

und Archiven für die freundliche Bereitstellung des Quellenmaterials. Diese Studien-Edition ist dem Andenken von Sieghard Brandenburg, dem Generalherausgeber der Symphonien Nr. 3 und 4 in *Beethoven Wer-*

ke I/2, in Dankbarkeit für seine wertvolle Mithilfe gewidmet.

Kiryat Ono/Israel, Frühjahr 2016
Bathia Churgin

PREFACE

The Fourth Symphony in B \flat major op. 60 by Ludwig van Beethoven (1770–1827) was probably composed in the summer and autumn of 1806, and the autograph is dated 1806. Most of the Symphony, if not all of it, was composed during a stay with Prince Karl Lichnowsky at his castle in Grätz bei Troppau (Opava) in Silesia. A letter from Beethoven in Grätz to Breitkopf & Härtel dated 3 September 1806 offered “a new symphony” (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, ed. by Sieghard Brandenburg, Munich, 1996–98, 7 vols., letter no. 256). In a second letter to the same music publisher on 18 November, now from Vienna, Beethoven indicated that the Symphony had been completed and had been given to a noble patron for half a year, probably Prince Lobkowitz (cf. *Beethoven Briefwechsel*, no. 260).

Few sketches have survived for the Fourth Symphony. The earliest known sketches are found in the Beethoven-Haus in Bonn (shelfmark H. C. Bodmer, BSk 17/65a, p. 2 verso). Here two short ideas for the finale, the opening and closing themes, were identified by Alan Tyson and dated by him to ca. May–June 1804 (cf. Alan Tyson, *Das Leonoreskizzenbuch (Mendelssohn 15): Probleme der Rekonstruktion und der Chronologie*, in: *Beethoven Jahrbuch IX*, 1977, pp. 490 f.). Some later sketches for the first movement dated 1806 appear in the miscellany “Landsberg 12”, together with an early

version of the Scherzo theme mm. 67–70 (p. 47), scored for violin 1 and viola, but not the winds. The sketches on pp. 53–56, and 58 also contain an early draft for the re-transition and first part of the recapitulation on p. 58. “Landsberg 12” is located in Berlin (Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, shelfmark Mus. ms. autogr. Beethoven, Landsberg 12).

During his stay Beethoven and Lichnowsky visited Count Franz von Oppersdorf (1778–1818), an ardent music lover, at his castle in Oberglogau (Głogówek), upper Silesia. There Beethoven reportedly heard a performance of his Second Symphony given by the Count’s orchestra and was commissioned to write a new symphony. The Fourth Symphony was dedicated to Oppersdorf and for a time Beethoven considered dedicating the Fifth Symphony to him as well. In the end, however, Beethoven wrote to Oppersdorf on 1 November 1808 that for financial reasons he was obliged to give the dedication to others, Prince Lobkowitz and Count Razumovsky (not mentioned by name in this letter), who received the dedications to both the Fifth and Sixth Symphonies (*Beethoven Briefwechsel*, no. 340).

The Fourth Symphony was the product of an exceptionally rich year of compositional activity. The main works dated 1806 are, in chronological order: the completion of the

Piano Concerto no. 4 op. 58, the first revision of the opera *Leonore* with the *Leonore* Overture no. 3, the three “Razumovsky” String Quartets op. 59, 32 Variations for Piano in c minor WoO 80, the Fourth Symphony op. 60, and the Violin Concerto op. 61.

The Symphony’s first performance took place in March 1807. It was heard in one of two remarkable subscription concerts under Beethoven’s direction at the Lobkowitz palace in Vienna. The programme included the Symphonies 1–4, the *Coriolan* Overture op. 62, the Piano Concerto no. 4 op. 58, and some arias from the opera *Leonore* (later entitled *Fidelio*). Three additional performances in Vienna quickly followed under Beethoven’s direction. These occurred on 15 November 1807, a charity concert at the Burgtheater; on 27 December 1807, as part of the Liebhaber (Amateur) Concert series, in the University Hall; on 13 April 1808, a charity concert, at the Burgtheater.

Reviews became increasingly favourable. The reviewer in the *Allgemeine musikalische Zeitung* (10, 27 January 1808, col. 286) wrote: “In the theater it [the Symphony] did not succeed greatly, but here it received a great deal of what seems to me to be well-deserved applause. The first Allegro is very beautiful, fiery, and rich in harmony, and the minuet and trio also have a distinct, original character. In the Adagio one might sometimes wish that the melody were not so much divided up among the solo instruments.” The reviewer in the *Allgemeine musikalische Zeitung* (13, 23 January 1811, col. 62) was even more admiring: “The annual concert for the benefit of the aged members and widows of the musical institute opened with Beethoven’s Symphony No. 4 (Vienna, Industrie-Comptoir). This as yet apparently little known, spirited work (B-flat major, E-flat major, B-flat major) contains, after a solemn, magnificent introduction, a fiery, brilliant, powerful Allegro, an Andante that is well crafted and charming throughout, a very original, wonderfully attractive scherzando, and a strangely

put together, but effective finale. On the whole, the work is cheerful, understandable, and engaging, and is closer to the composer’s justly beloved Symphonies Nos. 1 and 2 than to Nos. 5 and 6. In the overall inspiration we may place it closest to No. 2” (original in German; English translations cited from *The Critical Reception of Beethoven’s Compositions by his German Contemporaries*, ed. by Wayne M. Senner/Robin Wallace/William Meredith, Lincoln/Nebraska, 2001, vol. 2, pp. 54–56).

Later in the 19th century the Fourth Symphony achieved considerable popularity. In a survey by Nicholas Temperley of performances of Beethoven symphonies by the Philharmonic Society in London, 1813–50, opus 60 was the fourth most frequently performed symphony, after nos. 5, 7, and 6. It was played at least 25 times (cf. *Beethoven in London Concert Life, 1800–1850*, in: *Music Review* 21, 1960, pp. 207–214). A performance of the Symphony by the Philharmonic Society inspired the following remark in the English journal *The Harmonicon*: “The Symphony in B flat of Beethoven, though less known than two or three of his others, is inferior to none in beauty, and that kind of originality which does not strike the hearer who is content to enjoy without inquiring into the remoter causes of his pleasure” (1833, p. 155).

It should be noted that the basic editing of the Fourth Symphony occurred during a seminar under my direction at Bar-Ilan University, Israel, in 1976–77. The subject, the authentic performance of Beethoven’s Fourth Symphony, was proposed by Luciano Berio. Students from both Bar-Ilan and Tel Aviv Universities participated. Joachim Braun of Bar-Ilan dealt with aspects of performance practice, especially tempo. Alan Tyson discussed the sources, and Alfred Brendel problems of editing. The comparison of authentic and selected later sources was probably the first for a Beethoven symphony. The musical text pre-

VIII

sented in this study score follows that of the New Beethoven Complete Edition (*Beethoven Werke*, section I, vol. 2, *Symphonien II*, ed. by Bathia Churgin, Munich, 2013). Additional detailed information on sources and editions, as well as on genesis, early performances, reception and publication can be found in the Introduction and Critical Report of that volume.

The editor and publisher wish to thank all of the libraries and archives mentioned in

the *Comments* for placing the source material at their disposal. The editor wishes to dedicate this Study Score in memory of Sieghard Brandenburg, the general editor of Symphonies no. 3 and 4 in *Beethoven Werke I/2*, in gratitude for his valuable assistance.

Kiryat Ono/Israel, spring 2016
Bathia Churgin

PRÉFACE

La 4^e Symphonie en Sib^b majeur op. 60 de Ludwig van Beethoven (1770–1827), dont le manuscrit autographe porte la date de 1806, vit probablement le jour au cours de l'été et de l'automne de cette même année. Elle fut composée en grande partie, si ce n'est en totalité, au cours d'un séjour estival de Beethoven chez le prince Carl de Lichnowsky au château de Grätz près de Troppau (Opara) en Silésie. Dans une lettre du 3 septembre 1806 adressée depuis Grätz aux éditions musicales Breitkopf & Härtel, Beethoven leur propose «une nouvelle symphonie» (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, éd. par Sieghard Brandenburg, Munich, 1996–98, 7 vols., n^o 256). Dans une deuxième lettre au même éditeur datée du 18 novembre, envoyée cette fois de Vienne, Beethoven indique que la Symphonie est terminée et est pour six mois entre les mains d'un riche mécène, probablement le prince Lobkowitz (cf. *Beethoven Briefwechsel*, n^o 260).

Quelques esquisses de la 4^e Symphonie sont parvenues à la postérité. Les plus anciennes ont été retrouvées dans la Beethoven-Haus à Bonn (cote H. C. Bodmer, BSk

17/65a, p. 2 verso). Alan Tyson y a identifié deux brèves idées correspondant aux thèmes de début et de la fin du finale, qu'il date environ de mai-juin 1804 (cf. Alan Tyson, *Das Leonoreskizzenbuch (Mendelssohn 15): Probleme der Rekonstruktion und der Chronologie*, dans: *Beethoven Jahrbuch IX*, 1977, pp. 490 s.) Datées de 1806, d'autres esquisses ultérieures du premier mouvement apparaissent dans le recueil «Landsberg 12» aux côtés d'une première version du thème du scherzo, mes. 67–70 (p. 47), écrite pour violon 1 et alto, sans les instruments à vent. Les esquisses des pages 53–56 et 58 contiennent également des ébauches précoces de la retransition et, p. 58, de la première partie de la reprise. Le recueil «Landsberg 12» est conservé à Berlin (Staatsbibliothek zu Berlin · Preussischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, cote Mus. ms. autogr. Beethoven, Landsberg 12).

Pendant son séjour à Grätz, Beethoven, accompagné de Lichnowsky, rendit visite au comte Franz von Oppersdorf (1778–1818), lui-même mélomane passionné, en son château d'Oberglogau (Głogówek), en Haute-

Silésie. On raconte que Beethoven y assista à une exécution de sa 2^e Symphonie donnée par l'orchestre du comte, et que ce dernier lui en commanda une nouvelle. La 4^e Symphonie est dédiée à Oppersdorf à qui Beethoven envisagea un temps de dédier également la cinquième. Cependant, le 1^{er} novembre 1808, le compositeur dut informer le comte que pour des raisons financières, il était obligé de la dédier à d'autres, c'est-à-dire au prince Lobkowitz et au comte Razumovsky (non mentionnés dans cette lettre), dédicataires de la 5^e et de la 6^e Symphonie (*Beethoven Briefwechsel*, n° 340).

La 4^e Symphonie est le produit d'une année exceptionnellement riche en termes de composition. Au nombre des œuvres datées de 1806 comptent, par ordre chronologique: le Concerto pour piano n° 4 op. 58 auquel Beethoven mit la dernière main cette année-là, la première révision de l'opéra *Leonore* avec l'Ouverture *Leonore* n° 3, les trois Quatuors à cordes op. 59 dits «Razumovsky», les 32 Variations en do mineur pour piano WoO 80, la 4^e Symphonie op. 60 et le Concerto pour violon op. 61.

La création de la Symphonie eut lieu en mars 1807 lors de l'un des deux remarquables concerts de souscription donnés sous la direction de Beethoven au palais Lobkowitz de Vienne. Le programme comprenait les Symphonies 1 à 4, l'Ouverture *Coriolan* op. 62, le Concerto pour piano n° 4 op. 58 et quelques airs de l'opéra *Leonore* (plus tard intitulé *Fidelio*). Trois autres exécutions suivirent assez rapidement, toujours sous la direction de Beethoven: le 15 novembre 1807 dans le cadre d'un concert de bienfaisance au Burgtheater, le 27 décembre 1807 dans celui de la série de concerts de la Société des concerts amateurs à l'université, et le 13 avril 1808 à l'occasion d'un nouveau concert de bienfaisance au Burgtheater.

Les critiques se firent de plus en plus favorables au fil des exécutions. Selon celle parue dans la *Allgemeine musikalische Zeitung* (10, 27 janvier 1808, col. 286): «Elle

[la Symphonie] n'a pas eu énormément de succès au théâtre, mais a reçu ici des applaudissements nourris qui me semblent tout à fait mérités. Le premier Allegro est très beau, fougueux et d'une grande richesse harmonique, tandis que le menuet et le trio possèdent eux aussi leur originalité propre. Dans l'Adagio, on pourrait parfois souhaiter que la mélodie ne soit pas autant répartie entre les instruments solistes». La critique parue dans la *Allgemeine musikalische Zeitung* (13, 23 janvier 1811, col. 62) est encore plus positive: «Le concert annuel de bienfaisance en faveur des membres âgés et des veuves de l'institut de musique s'est ouvert sur la Symphonie n° 4 de Beethoven (Vienne, Comptoir de l'Industrie). Après une magnifique introduction solennelle, cette œuvre inventive apparemment encore peu connue (Sib majeur, Mib majeur, Sib majeur) contient un fougueux Allegro, brillant et puissant, un charmant Andante habilement tourné, un merveilleux Scherzando très original et un finale bizarrement mélangé, mais très efficace. Dans l'ensemble, l'œuvre est gaie, abordable et attrayante. Elle est plus proche des Symphonies 1 et 2 de ce compositeur, à juste titre tant appréciées du public, que de ses 5^e et 6^e. Dans notre enthousiasme, nous l'associerions davantage à la 2^e Symphonie» (original en allemand).

Par la suite, la 4^e Symphonie acquit une popularité considérable au cours du XIX^e siècle. Dans une étude de Nicholas Temperley sur les exécutions des symphonies de Beethoven données par la Société philharmonique de Londres entre 1813 et 1850, l'opus 60 s'avère être la quatrième symphonie la plus jouée, après les n°s 5, 7 et 6. Elle fut interprétée au moins 25 fois au cours de cette période (cf. *Beethoven in London Concert Life, 1800–1850*, dans: *Music Review* 21, 1960, pp. 207–214). L'une de ces exécutions par la Société philharmonique est à l'origine de la remarque suivante parue dans le journal anglais *The Harmonicon*: «La Symphonie en Sib de Beethoven,

bien que moins connue que deux ou trois de ses autres symphonies, ne leur est aucune-ment inférieure en beauté et possède ce genre d'originalité qui ne saisit pas l'auditeur, mais lui permet d'en jouir sans avoir à chercher davantage la cause de son plaisir» (1833, p. 155).

La base de la présente édition de la 4^e symphonie remonte à un séminaire placé sous ma direction à la Bar-Ilan University/Israël en 1976/77 auquel participèrent des étudiants des universités de Bar-Ilan et de Tel Aviv. Le thème de ce séminaire, à savoir l'exécution authentique de la 4^e symphonie de Beethoven, fut proposé par Luciano Berio. Joachim Braun de la Bar-Ilan University traita des aspects liés à la pratique d'exécution, notamment le tempo. Alan Tyson discuta les sources et Alfred Brendel parla des problèmes concernant l'édition. Il s'agissait probablement de la première comparaison de sources authentiques et de sources ultérieures sélectionnées faite pour une symphonie de Beethoven. La version

présentée dans cette Studien-Edition repose sur la nouvelle Édition Complète des œuvres de Beethoven (*Beethoven Werke*, section I, vol. 2, *Symphonien II*, éd. par Bathia Churgin, Munich, 2013). L'Introduction et le Commentaire Critique figurant dans ce volume apporteront des informations supplémentaires sur les sources et les éditions, ainsi que sur la genèse, les premières exécutions, la réception et la publication de l'œuvre.

L'éditrice et la maison d'édition adressent leurs remerciements à toutes les bibliothèques et archives mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour la mise à disposition des sources. L'éditrice souhaite également dédier cette Studien-Edition à la mémoire de Sieghard Brandenburg, éditeur général des Symphonies n^o 3 et n^o 4 dans *Beethoven Werke I/2*, en gratitude pour son aide précieuse.

Kiryat Ono/Israël, printemps 2016
Bathia Churgin

Partitur der Gesamtausgabe / Score of the Complete Edition:
BEETHOVEN WERKE, Abteilung I, Band 2, Symphonien II (HN 4012)

Printed in Germany